

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Anzeigengebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 15. März d. J. dem Generaldirektor der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds Franz von Hawerda-Wehrlandt die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. März d. J. den Sektionsräten im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. Heinrich Redl und Rudolf Freiherrn von Klimburg den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht. **Ernkam p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. den Ministerialsekretären im Ministerium des Innern Karl Grafen von Elz und Heinrich Seydl den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht. **Heinold m. p.**

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Pferdbediente Johann Gorše in Breitenau bei Rudolfswert die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 23. März 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. März 1912 (Nr. 68) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Der Eisenbahner“ vom 20. März 1912 (erste und zweite Auflage).
- Nr. 11 „Naše noviny“ vom 14. März 1912.
- Nr. 11 „Znojemské listy“ vom 14. März 1912.
- Nr. 64 „Deutsche Wehr“ vom 18. März 1912.
- Nr. 74 „Russkaja Prawda“ vom 2. (15.) März 1912.
- Nr. 604 „Bukowiner Volksblatt“ vom 19. März 1912.

Fenilleton.

Protektion.

Von Anton Čechov.
(Schluß.)

Von nun ab verging nicht ein Tag, ohne daß er nicht Briefe erhielt, in welchen ihm Polsuchin empfohlen wurde.

Eines schönen Morgens erschien Polsuchin selbst, ein dicker, junger Mann mit rasiertem Jockeyphysiognomie und im neuen, schwarzen Anzug...

„In Dienstsachen bin ich nur in der Kanzlei zu sprechen“, sagte Fedor Petrovič trocken, nachdem er den Zweck des Besuches erfahren hatte.

„Entschuldigen Sie, aber unsere gemeinsamen Bekannten rieten mir, mich gerade hierher zu wenden.“

„Um...“ brummte Fedor Petrovič, voll Haß die Lackstiefel des jungen Mannes betrachtend. „Soviel ich weiß, ist Ihr Vater vermögend — weshalb bewerben Sie sich also um diese Stelle, die nur ein so geringes Gehalt bringt?“

„Ich tue es nicht des Gehaltes wegen, sondern so... Es ist doch immerhin ein Staatsdienst...“

„Das allerdings... Aber ich weiß ja — nach einem Monat haben Sie die Geschichte satt, bleiben einfach fort... Und inzwischen habe ich hier Kandidaten, für welche diese Stelle eine Lebensfrage ist... Arme Schlucker, verstehen Sie, für die...“

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Aus Sofia wird berichtet: Die maßgebenden Stellen in Bulgarien haben in Anbetracht der erhöhten Spannung, mit der die politische Welt in diesem Frühjahr die Lage auf der Balkanhalbinsel beobachtet, mit noch größerer Sorgfalt als sonst Anstalten getroffen, um sich von den Stimmungen und Strömungen, die in den Gefährquellen bildenden Gebieten der Türkei herrschen, ein klares Bild zu verschaffen. Aus dem Ergebnis der zu diesem Zwecke in Mazedonien unternommenen Nachforschungen gewann man den bestimmten Eindruck, daß für die nächste Zeit eine Wiederkehr von Umwälzungsversuchen auf diesem von schweren politischen Erschütterungen oft heimgesuchten Boden nicht zu besorgen sei. Die Nachrichten, die man in Sofia aus den mazedonischen Provinzen erhielt, werden durch die Übereinstimmung in der Ansicht gekennzeichnet, daß eine Perspektive auf außergewöhnliche Ereignisse nicht wahrzunehmen sei, so daß es keineswegs als eine gewagte Vorhersage erscheint, wenn das Entstehen einer Aufstandsbewegung als ausgeschlossen bezeichnet wird.

Bei der Bedeutung, die möglichen Rückwirkungen der Haltung der Albanier auch in den benachbarten Gebieten der Türkei zukommt, haben die kompetenten Faktoren in Sofia nicht versäumt, ihr Augenmerk auch auf die Erlangung verlässlicher Darstellungen der politischen Zustände in diesen Provinzen zu richten. Die Mitteilungen, in deren Besitz man gelangt ist, gipfeln gleichfalls in der Erklärung, daß Vorzeichen einer abermaligen Erhebung von größerem Umfang, deren Ausläufer die Situation am Balkan zu einer bedenklichen gestalten könnten, nicht zu bemerken seien. Dem Kabinett Gesov, das, im Einklang mit den Intentionen des Königs Ferdinand, standhaft eine unzweideutige, loyale Friedenspolitik verfolgt und demgemäß Verwicklungen am Balkan überall vermieden zu sehen wünscht, können, wie betont wird, diese beruhigenden Berichte aus Mazedonien und Albanien nur willkommen sein.

Finanzielle Lage der Türkei.

Von unterrichteter Seite wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Einnahmen des Staatsschatzes in den

„Es wird mir schon nicht überdrüssig werden...“ unterbrach Polsuchin. „Ehrenwort! Ich werde alle meine Kräfte einsetzen...“

Der Kreisschulinspektor wurde böse. „Hören Sie!“ sagte er verächtlich lächelnd. „Weshalb kamen Sie nicht direkt zu mir? Weshalb hielten Sie es für zweckmäßiger, zuerst die Damen vorzuschicken?“

„Ich wußte nicht, daß Ihnen das unangenehm sein würde...“ antwortete Polsuchin verwirrt. „Übrigens, wenn Sie den Empfehlungsbriefen keinen Wert beimessen, ich kann auch Zeugnisse vorlegen...“

Er zog ein Papier aus der Tasche und reichte es hin. Unter dem Zeugnis, das im Kanzleistil abgefaßt war, stand die Unterschrift des Gouverneurs. Augenscheinlich hatte der Gouverneur unterschrieben, ohne zu lesen, vielleicht auch nur, um sich eine aufdringliche Dame vom Halse zu schaffen.

„Dagegen ist nichts zu machen... Ich füge mich... Ich gehorche...“ dachte Fedor Petrovič, nachdem er das Zeugnis gelesen hatte, und seufzte. „Nichts zu machen.“

„Reichen Sie morgen Ihr Gesuch ein!“ sagte er laut.

Nachdem Polsuchin gegangen war, gab er sich ganz dem Gefühl des Widerwillens hin.

„Solch ein Lump!“ brummte er, aus einem Winkel in den anderen gehend. „Hat sein Stück doch durchgefressen! Solch ein nichtsnutziger Geck! Solch ein Frauenjäger! Scheusal! Vieh!“

Er spuckte nach der Tür aus, hinter welcher Polsuchin verschwunden war, und wurde plötzlich sehr ver-

neun Monaten des Rechnungsjahres 1911/1912 (vom 1. März bis Ende November) beliefen sich auf 20,221,031 türkische Pfunde, bis Ende Dezember auf 22,887,258 türkische Pfunde. Es ergibt sich daraus eine beträchtliche Steigerung der Einnahmen im Vergleich zu derselben Periode des Rechnungsjahres 1910/1911. Bis Ende November des Jahres 1326 (türkischer Rechnung) nahm der Staat 18,443,832 türkische Pfunde ein und bis Ende Dezember 21,010,390 türkische Pfunde. Eine sichtliche Zunahme weisen auf die beweglichen Steuern, die Grundsteuer, die Patentsteuer, Straßengebühren, Zehent, die Zolleinnahmen, die Erträge aus dem Post- und Telegraphendienst und aus den dem Staate gehörigen Baulichkeiten. Dies beweist, daß die Finanzen des Landes sich in aufsteigender Linie bewegen. Allerdings haben einige Einnahmsquellen eine Verminderung erfahren, z. B. die Hammelsteuer, die einen Rückgang von 78.641 türkischen Pfunden (3,5 Prozent) gegenüber dem Vorjahre aufweist. Der Grund hierfür ist in den starken Verlusten an Viehbeständen infolge des strengen Winters zu suchen. Andererseits zeigen die Abgaben auf Getreide und Tabak einen Überschuß von 350.000 türkischen Pfunden (6,5 Prozent). Infolge des Krieges muß wohl mit einem Rückgang der Einnahmen aus den Schiffahrts-, Hafen- und Leuchttaxen und der Exportsteuern gerechnet werden. Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung zeigen ein Plus von 63.200 türkischen Pfunden, wobei nur die Monate November und Dezember gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres ein Minus von 10.000, bzw. 6000 türkischen Pfunden aufweisen. Alles in allem kann seit vier Jahren ein steter Aufschwung in finanzieller Beziehung konstatiert werden; selbst der Krieg hat keinen ungünstigen Einfluß auf die finanzielle und wirtschaftliche Situation ausgeübt und die fortschreitende Entwicklung nicht aufgehalten. Aus diesem Grund entfällt auch für die Regierung die Notwendigkeit des Abschlusses einer Anleihe im Auslande, da noch nicht einmal der größere Teil des bei der Ottomanbank placierten Guthabens in Anspruch genommen worden ist. Es wird daher auch nicht der fiskalischen Lasten zur Herstellung des budgetären Gleichgewichtes gedacht; die Regierung hofft vielmehr, die künftigen Ausgaben aus dem natürlichen Anwachsen des Staatsschatzes zu decken. Schließlich liegen überdies noch Anzeichen vor, daß die Einnahmen des Rechnungsjahres

wirkt, als im nächsten Moment durch diese Tür eine Dame, die Frau des Gerichtspräsidenten, eintret.

„Ich komme nur auf eine Minute... nur auf eine Minute...“ begann die Dame. „Sehen Sie sich, Verehrtester, und hören Sie genau zu... Die Sache ist nämlich die: Bei Ihnen ist eine Stelle frei... Morgen oder heute noch wird ein junger Mann zu Ihnen kommen, ein gewisser Polsuchin...“

Die Dame plapperte weiter, und der Kreisschulinspektor blickte sie mit trüben, verglasten Augen an, wie ein Mensch, der im Begriff ist, in Ohnmacht zu fallen. Blicke sie an und lächelte höflich.

Als er am anderen Tage in seiner Kanzlei Bremenski empfang, brachte er es nicht über sich, ihm die Wahrheit zu sagen. Er machte Ausflüchte, war verwirrt und wußte nicht, womit anfangen, was sagen? Er wollte sich bei dem Lehrer entschuldigen, ihm reinen Wein einschenken, aber seine Zunge war schwer wie die eines Betrunknen, die Ohren brannten ihm wie Feuer und er fühlte sich plötzlich gekränkt und beleidigt, weil er gezwungen war, solch eine unwürdige Rolle zu spielen — in seiner Kanzlei, vor seinem Untergebenen.

Er schlug plötzlich auf den Tisch, sprang auf und schrie böse:

„Ich habe keinen Platz für Sie! Nein und abermals nein! Lassen Sie mich in Ruhe! In drei Teufels Namen! Stören Sie mich nicht länger! Tun Sie mir den einzigen Gefallen und schieben Sie sich zum Hentel!“ Sprach's und lief aus der Kanzlei.

1327 gegenüber denen des Vorjahres ein Plus von zwei Millionen türkischen Pfunden und gegenüber dem Präliminare des Budgets ein Plus von 21,2 Millionen türkischer Pfunde aufweisen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: In verschiedenen Blättern wird erzählt, der Reichskanzler habe am 19. d. sein Abschiedsgesuch eingereicht. In einer Provinzzeitung war noch hinzugefügt, der Kanzler habe nach einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eigenhändig geschrieben, versiegelt und durch den Hausminister überbringen lassen. Es gibt Politiker, die aus dem Ausbleiben des Dementis den Schluß ziehen möchten, es müsse doch etwas Wahres daran sein. Deshalb möge hiemit festgestellt sein, daß diese Geschichte in das Reich der Fabel gehört.

Nach einer Meldung aus Paris wird in politischen Kreisen vermutet, daß die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf europäische oder asiatische Gewässer der Türkei, welche die italienische Regierung seit einiger Zeit zu planen scheint, bald zur Wirklichkeit werden dürfte. Daß eine Aktion gegen die Dardanellen beabsichtigt sein sollte, wird jedoch für ganz unwahrscheinlich angesehen. Nicht minder entschieden wird bezweifelt, daß Salonichi oder Smyrna zum Ziel einer Beschießung ausersehen sei. Man glaubt vielmehr annehmen zu können, daß es zur Besetzung einer türkischen Insel durch die Italiener kommen werde.

Aus Petersburg, 25. März, wird gemeldet: Gestern ist hier die erste allrussische Konferenz von Studenten und Akademikern, die sich grundsätzlich nur der Wissenschaft widmen und der Politik fern bleiben wollen, feierlich eröffnet worden.

Aus Peking, 25. März, wird berichtet: Die Gesandten von Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten haben ein gemeinsames Memorandum überreicht, worin nach kurzer Darlegung der seit dem 27. Februar von der internationalen Bankengruppe über die Finanzierung der chinesischen Regierung gepflogenen Verhandlungen der Standpunkt vertreten wird, daß die englisch-belgische Anleihe einen Wortbruch darstelle und worin sie gegen die neue Anleihe entschieden protestieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein kleiner Finger als Nase.) Ein seltenes Meisterstück hat der Basler Chirurg Dr. Zselin vollbracht. Er mußte nämlich einem Manne, der infolge einer Krankheit die Nasenscheidewand und die Nasenflügel verloren hatte, einen passenden Ersatz für diesen Verlust, der bekanntlich außerordentlich entstellend wirkt, schaffen. Da schon mehrere Versuche, den platten Rest der Nase zu heben und das Fehlende zu ersetzen, mißglückt waren, kam er auf den Plan, den kleinen Finger des Kranken dazu zu benutzen. Die Operation begann mit der Entfernung des Nagels aus dem Finger. Dann wurden Haut und Muskulatur durch einen Längsschnitt türlügelartig aufgeklappt, die Sehne entfernt und

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(72 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit bebenden Händen hilft Bertha ihrer Gebieterin beim Ankleiden. Zitternd sinkt Katharina vor dem kleinen Madonnenbilde in der Ecke ihres Boudoirs, das sie durch einen Wandschirm vor den Blicken ihres Gatten zu verbergen gewußt hat, auf die Knie, um zu beten. Für wen? — Sie weiß es nicht. Bald schwebt der Name ihres Mannes, bald der Erichs auf ihren Lippen. — „Heilige Mutter Gottes, erbarme dich meiner. Laß sie beide lebend heimkehren, denn wen die verhängnisvolle Kugel auch trafe, mir brächte sie Schlimmeres noch als den Tod.“

Dann sich wieder erhebend, schreitet sie zur Terrasse und starrt in den dämmernden Morgen hinaus, wie lange? — Sie ahnt es nicht! —

Unendlich dehnen sich die Minuten, die Stunden. Der Tag bricht an, auf den Wegen des Tiergartens fängt es an, lebendig zu werden.

Da endlich, endlich sieht sie den wohlbekannten Landauer heranrollen, er hält vor dem Hause. Der Diener, der unten schon des heimkehrenden Gebieters harret, springt zum Wagenschlage und öffnet ihn. Der Freund von Justus steigt zuerst aus, dann folgt dieser selbst. Er sieht erschreckend bleich aus, einen Arm trägt er in der Binde. Sein Blick richtet sich nach oben — er sieht ein junges, bebendes Weib auf dem Balkon, und wieder huscht es wie ein höhnisches Lächeln über sein schmerzverzerrtes Gesicht. Sie ahnt dieses Lächeln mehr, als sie es erkennt. Wie mit Eiseshand greift es ihr nach dem Herzen, es wird dunkel vor ihren Augen, sie wankt und sinkt bewußtlos in die Arme ihres hinzueilenden Mädchens.

schließlich der gesamte Finger mit seinen drei Gliedern aus dem Grundgelenke herausgelockert. Das Ersatzstück wurde nun auf folgende Weise in die Nase eingepflanzt: Die Fingerspitze wurde zur Nasenwurzel, das Grundglied des Fingers bildet die Nasenscheidewand und stützt die Nasenspitze. Die Hauptlappen des Fingers und die Reste der alten Nase stellen die Nasenflügel vor. Mehr als ein Monat verfloß, ehe man das Ersatzstück als angeheilt ansehen konnte. Was geworden ist, ist noch nicht gerade schön zu nennen. Die Nase ist erst im „Rohbau“ vollendet. Die Modellierung gefälligerer Formen wird demnächst zu folgen haben.

— (Die Helbin des Leuchtturmes.) Eine Tragödie, wie sie schauerlicher kaum gedacht werden kann, hat sich auf einem Leuchtturm vor der Küste von Neu-Schottland abgespielt. Bird Rock, eine Insel der Magdalengruppe, trägt einen Leuchtturm, dessen Wächter alljährlich viermal mit der Außenwelt in Berührung kommt, wenn ihm ein Schiff Nahrungsmittel bringt. Der Wächter stürzte nun durch einen Zufall vom Leuchtturm ab und seiner Frau fiel die Aufgabe zu, den Leuchtturm zehn Tage lang im schauerlichsten Wetter zu bedienen. Ihr einziger Genosse in der Einsamkeit war ihr kleines, kaum zwei Jahre altes Kind. Mit übermenschlicher Kraft hat sie ihres Mannes Pflicht weitergetan; aber infolge des stürmischen Wetters fand sie keine Zeit, auch nur einen Augenblick ihren verantwortungsvollen Posten zu verlassen und den häuslichen Pflichten nachzugehen. Kälte und Hunger nahmen sie und ihr Kind so mit, daß beide, als nach zehntägiger qualvoller Zeit endlich Rettung nahte, dem Tode nahe waren.

— (Wer soll die Glocken läuten?) Die ehrenwerten Bürger von Corcelles-les-Citoux, einer kleinen Gemeinde an der Côte d'or, wurden kürzlich durch einen höchst sonderbaren Ukaz ihres Bürgermeisters überrascht, der eine Reihe von Vorschriften über das Läuten der Kirchenglocken enthielt. Der Bürgermeister scheint das Läuten der Kirchenglocken als Sport betreiben zu wollen, denn er nimmt das Recht für sich in Anspruch, die Kirchenglocken bei folgenden Anlässen persönlich zu läuten: Am Vorabend und am Tage von nationalen Festen, zur Mittagmahlzeit, zur Eröffnung der Sitzungen des Gemeinderates, am Wahltag, zur Ankunft höherer Beamten in der Gemeinde und endlich zur Ankündigung von Neubauten (diese werden in Frankreich öffentlich angezigt, damit eventuell rechtzeitig von interessierter Seite Einspruch erhoben werden kann). Leider jedoch wollte der Geistliche des Ortes keineswegs dem Bürgermeister das Recht zugestehen, die Funktion des Kirchengläuters zu obigen Zwecken auszuüben. So entstand denn nun die hochwichtige Frage: „Wer soll die Glocken läuten?“ Selbst das Ministerium wurde angerufen, und dieses entschied zugunsten des Geistlichen. Der Bürgermeister aber ist untröstlich.

— (Ein Rechtsanwalt gesucht!) Eine mißtrauische Klientin veröffentlicht nach augenscheinlich recht unliebsamen Erfahrungen in den „Bamberger Neuesten Nachrichten“ folgende Anzeige: „Ich suche einen Rechtsanwalt, der mich nicht für einen Narren hält, der meinen Prozeß nicht verschleppt, der nicht ruhig zusieht, wie sein Kollege arbeitet, um mich um das zu bringen, was mir gehört bei Gott und Gesetz, der seine Stelle nicht dazu benützt, um mir die paar Federn herauszurupfen, welche mir sein Kollege nicht rupfen konnte, einen mit vornehmer Gesinnung und ehrlichem Charakter. Veronika Hillingmaier, Hallstadt.“ — Hoffentlich findet Veronika Hillingmaier einen Rechtsanwalt von den gewünschten negativen Eigenschaften.

XX.

Wieder hat sich die kleine Fraueninsel im Chiemsee festlich geschmückt, wieder sind grüne Ehrenpforten am Landungsplatz und vor dem Portal der alten Klosterkirche errichtet, und das Gotteshaus prangt im Schmuck köstlicher Frühlingblüten. Aber nicht die Himmelsbräute sind's, die dort vor dem Altar das Gelübde ablegen sollen — nein, zwei junge liebende Menschenherzen wollen dort den Bund fürs Leben schließen, das Gelübde ablegen, einander Treue zu halten in Freud und Leid, bis der Tod dereinst ihre Augen schließt. Keine überwältigende, stürmische Zärtlichkeit leuchtet aus den Blicken der beiden Verlobten, die am Abend vorher noch Arm in Arm unter den alten Linden dahin wandelten, sondern ein stilles inniges Glück, ein herzliches Vertrauen.

Hans Gunzbacher ist in seinem Außern männlicher geworden. Ein gewisses Selbstbewußtsein, jedoch ohne Selbstüberhebung spricht aus seinen zwar noch immer nicht schönen, aber energischen, festen Zügen. Nur die großen dunklen Augen sind unverändert, sie haben noch den gleichen warmen, begeisterten Ausdruck, in ihnen spiegelt sich noch immer die Welt verklärt wider. Den Glanz der Farben, die Schönheit der Natur, das innige Verjerten in ihre intimen Reize, das alles kann der Beobachter noch wie ehemals in diesen Künstleraugen lesen — Paris hat ihm nichts davon genommen. In seinem Können ist er gereift, in seinen künstlerischen Anschauungen ist er der Sohn der Berge geblieben, in deren Zauber er groß geworden, die zu ihm eine andere Sprache reden als zu den Kindern der Ebene. Und wie in seinen künstlerischen Anschauungen ist er sich auch gleich geblieben in seinem Gemüt, in seiner Dankbarkeit gegen seinen Lehrer in seiner Liebe für Cilly. — Das

— (Wie man in Paris Reklame macht.) Der Direktor des Pariser Theaters vom Vaudeville und der Autor des dort mit großem Erfolg aufgeführten Stückes „Bel Ami“ boten kürzlich einem Teil des französischen Publikums Gelegenheit, unentgeltlich an einer Vorstellung des nach dem Maupassantschen Romanes geschickt von Nozières zurechtgemachten Schauspielers teilzunehmen. Zu diesem Zweck hatten sie sich auf den Balkon des Theaters gestellt und tausend kleine rote Luftballons, wie man sie den Kindern zum Spielen kauft, in die Lüfte fliegen lassen. An dem Faden eines jeden dieser Ballons hing eine Einladungskarte für eine Soiree oder Matinee von „Bel Ami“, die jedem Glücklichen, der sich auf irgendeine Weise in ihren Besitz bringen konnte, beim Vorzeigen an der Theaterkasse einen ausgezeichneten Platz für die Vorstellung sicherte. An der Ecke der Boulevards und der Chaussee d'Antin, wo sich das Vaudeville befindet, hatte sich an jenem denkwürdigen Tage natürlich eine ungeheure Menschenmasse versammelt, die die Nasen in der Luft, den kleinen, die sehnlichst begehrten Eintrittskarten mit sich forttragenden Ballons nachsah. Der schlaue Direktor, Herr Porel, Ex-Gatte Madame Réjanes, freute sich über die gelungene List und Reklame, die ihn nicht viel kostete, da sich nur wenige glückliche Finder, mit den Einladungskarten versehen, an der Kasse zeigen konnten. Die meisten sind nicht wieder zum Vorschein gekommen, was wohl erwartet wurde.

— (Der geduldige Gast.) Der Gast wartete schon fünfzehn Minuten auf den bestellten Fisch. Er saß sehr ruhig da, aber seine Seele kochte. Am Ende der sechszehnten Minute erschien der Kellner, der genau 15½ Minuten unsichtbar geblieben war: „Mein Herr, der Fisch wird in fünf Minuten hier sein.“ Fünf Minuten verstrichen dreimal, dann stürzte der Kellner wieder herbei: „In einer Minute ist der Fisch da.“ „Sagen Sie mir doch,“ fragte nun der geduldige Gast mit einem Unterton erregter Neugier, „sagen Sie mir bloß: Mit was für Ködern angeln Sie eigentlich?“

— (Der Selbstmord der Schmugglerin.) In New-York erregt der Selbstmord einer Dame, Mrs. Blandie Carson, aus San Francisco enormes Aufsehen. Mrs. Carson, eine Witwe, deren Vermögen auf mehr als sechs Millionen Kronen geschätzt wird, war am Tage vorher mit dem Hamburger Dampfer „George Washington“ von einer Reise um die Welt angekommen. Vor der Zollkommission erklärte sie, ein Paket mit 300 ungereichten Perlen in Indien gekauft zu haben. Sie taxierte aber den Wert der Perlen so niedrig ein, daß sie den Zollbeamten verdächtig erschien; sie folgten ihr in das Hotel, um ihre Effekten zu untersuchen. Mrs. Carson kam ihnen zuvor, indem sie sagte: „Nehmen Sie diesen Hut und trennen Sie ihn auf, Sie werden darin sehr wertvolle Steine finden.“ Und richtig waren in das Futter Diamanten im Werte von ungefähr 120.000 K eingeknäht. Daraufhin wurde die reiche Dame verhaftet, aber gegen Erlegung einer Kaution sofort auf freien Fuß belassen. Spät abends telephonierte sie ihren Advokaten an und fragte, ob die Geschichte ihrer Verhaftung in die Zeitungen kommen und ob sie mit Gefängnis bestraft werden würde. Der Advokat bejahte beide Fragen. Als die Hotelbedienten am anderen Morgen ihr Zimmer betreten, fanden sie Mrs. Carson an einem Fensterhaken hängend tot vor. Auf dem Tisch lag ein Paket Karten, aus dem sich Mrs. Carson vor ihrem Tode Patience gelegt hatte. Die Frage an die Karten wurden vom Spiel ungünstig beantwortet, und so beendete die unglückliche Frau freiwillig ihr Leben.

holde Mädchenbild, das einst seine Seele begeistert, sie mit süßen Träumen erfüllt hat, es ist auch wie ein Traum vor ihm versunken. Oft begreift er jetzt nicht, daß er dieses unentwickelte, noch bildsamem Wachs gleichende Kind seiner treuen, guten, tapferen Cilly je habe vorziehen können, besonders, da er jetzt von ihr erfahren, wie ihre Neigung sich schon damals ihm zugewandt, wie sie aber entsagt habe, von der Hoffnung getragen, die bevorzugte Schwester an seiner Stelle einst glücklich zu sehen. — Freilich die blendende Schönheit Kathis fehlt ihr, aber die Seele, die aus ihrem lieben Antlitz spricht, das Verständnis, das aus ihren Augen leuchtet, die selbstlose Hingabe, mit der sie sich stets zurückstellt, wo es gilt für andere ein Opfer zu bringen, verleih ihr einen seelischen Reiz, der noch über die Schönheit geht. Was er sich an ihr gewinnt, ist ja nicht allein das geliebte Weib, nein, vor allem auch die mitfühlende, mitstrebende Gefährtin auf dem Pfade der Kunst, eine Stütze, auf die er bauen kann, deren starkes Herz ihn aufrecht erhalten wird in den Kämpfen, die keinem Künstler erspart bleiben.

So wandern sie beglückt und heiteren Sinnes dahin an diesem stillen Abend der Vorfeier ihrer Vermählung, die am Vormittage in München schon standesamtlich vollzogen war.

In dem Wirtshause ist der Professor mit dem Kollegen Fischer eifrig tätig, den kleinen Saal im Erdgeschloß zur morgenden Feier würdig zu schmücken. Auch da ziehen sich Girlanden um die niedrigen Türen, Lannengrün und reicher Schmuck von blühendem Flieder, Maiglöckchen und den ersten Rosen prangt auf der weiß gedeckten Tafel.

(Fortsetzung folgt.)

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile hatte der früher so freundliche Himmel eine drohende Miene angenommen. An der Fähre angelangt, mußten wir wieder lange warten, denn ein großes Schiff nach dem anderen versperrte uns den Weg. Die Zeit wurde mir aber nicht lang; mein Chauffeur war ein junger mitteilbarer Mann, der ziemlich gut deutsch sowie englisch sprach und mir sagte, in einem Jahre werde es noch besser gehen, da er jetzt eine Berlitz-Schule besuche, denn Sprachenkenntnis sei für einen gebildeten Menschen doch sehr notwendig! Nach unserer Überfahrt suchte der Chauffeur den schweren Wolkens, die über Nordwest vom Meere trieb, in rasendem Wettlauf nach Amsterdam voranzuziehen. Von einem Erfassen der Eindrücke konnte keine Rede mehr sein; alles flog in verwaschenem Bilde vorüber; Menschen, Tiere, Wagen, die noch in weiter Ferne sind, hat man bereits erreicht, bevor noch der warnende Ruf der Huppe verklungen ist. In wenigen Minuten waren wir in Amsterdam, noch zur rechten Zeit, denn jetzt ging ein Regenguß nieder, der unerhörte Mengen Wasser auf die Erde schüttete. Kaum dachte man, es könne ärger nicht mehr werden, so stürzte schon eine wahre Flut hernieder, die auf der gepflasterten Straße einen kleinen See erzeugte. Die wenigen Schritte vom Auto in die Vorhalle des Gasthofes genügten, um mir das Wasser beim Nacken hinein auf den bloßen Körper fließen zu lassen; es war, als hätte mir der Meeresgott eine Sturzwelle nachgeworfen. Am Fenster meines Zimmers unterhielt ich mich dann gut beim Betrachten des bei nachlassendem Regen zunehmenden Lebens auf der Amstel. Bei der „Amstel“ fiel mir ein, daß auf im 17. Jahrhundert in Amsterdam gedruckten Büchern Amstelodami steht, also Amstelo Damum. Ich weiß nicht, warum aus dem l ein r geworden ist.

Wenn ich in eine fremde Stadt komme, pflege ich am ersten und am letzten Tage eine Rundfahrt zu unternehmen, eine, wie ich meine, nicht schlechte Gewohnheit; denn die erste Fahrt ermöglicht mir, mich dann zurechtzufinden, und die letzte gibt mir mit den im Laufe der Tage gewonnenen einzelnen Bildern einen bleibenden Gesamteindruck. Heute, im Zeichen des Autos, kann man die erste mit diesem, die letzte aber soll man in einer gemütlich dahin trabenden Droschke machen.

Auch wenn man es nicht vom Plane her wüßte, gewinnt man bald die Anordnung der Stadt, Halbkreise, die einem westlich von der Altstadt gelegenen Mittelpunkt angehören; denn die Straßen, und mit ihnen die Kanäle, sind nicht weit ausladend, sondern treffen sich wieder in stumpfem Winkel. Durchbrochen werden sie aber wieder durch lange Straßen, welche vom Nordende der Stadt nach den drei anderen Himmelsrichtungen ausstrahlen. Aus dem Luftballon muß das wie ein griechisches Theater mit seinen Sitzreihen und Einschnitten aussehen. Die Kalverstraat, im Kerne der Stadt von Norden nach Süden ziehend, ist die nicht lange und eher schmale Hauptstraße Amsterdams, auf welcher sich am Tage und am Abend das Leben einer großen Stadt abspielt: Kaufläden aller Art zeigen den Reichtum Hollands und seiner Bewohner, Gastwirtschaften, Cafés sind zahlreich vorhanden, am Abende wogt eine Menschenmenge auf und ab, welche kaum geringer ist als auf den Boulevards von Paris, der Friedrichstraße in Berlin oder dem Toledo, der Via Roma in Neapel. Nur gibt es hier kein solches Drängen und Stoßen, keinen solchen nerventretenden Lärm; alles wickelt sich ruhig und bedächtig ab. Das Pflaster der Straßen ist, wie fast überall in Holland, nicht musterhaft; außer weichen Steinplatten, meist harte Backsteine mit der schmalen Fläche nach oben gelegt. Durch diesen für große Abnutzung wenig günstigen Boden erklärt sich auch die mangelhafte Reinlichkeit der Straßen, von denen noch Reiseschriftsteller des 18. Jahrhunderts erzählen, sie seien in den Städten Hollands so rein, daß die Damen sie in ihren weißseidenen Schuhen ohne Schaden für diese betreten können. Nicht nur in Wien auch hier überall aufgerissene Straßen. „Rama tama.“

Mit den meisten Straßen zusammen in gleicher Richtung ziehen die Grachten, Kanäle, deren Breite das Ausweichen zweier Frachtschiffe ermöglicht, bei der großen Menge von Schlamm aber nur 1 Meter tief sind. Eine Wasserleitung aus dem Nordseekanal sorgt für Zufuhr spülenden Wassers, so daß nirgends übler Geruch zu bemerken ist. Reizend ist die Säumung der Grachten mit Ulmen. Es ist ein Städtebild von eigener Schönheit mit der Spiegelung der Häuser und der herbgrünen Bäume im Wasser, auf dem Schiffe lautlos dahingleiten und über dem sich zahlreiche Brücken spannen. Die Häuser Amsterdams, einfache Ziegelbauten, machen — wenige Ausnahmen abgerechnet — mit ihren eintönigen Stirnseiten einen nichtsagenden, frostigen Eindruck. Ihren Giebeln und dem Fachwerk kann man aber das Zierliche nicht absprechen. Meist herrscht die Einrichtung

der Familienhäuser, zwei bis drei Fenster breit, zwei bis drei Stockwerke hoch, am First des Giebels ein vorstehender Balken mit Rolle für das Seil, woran Gegenstände in die Höhe gezogen werden. So manche davon werden durch die großen Fenster in das Haus geschafft werden müssen, denn in diesem ist jeder Raum ausgenutzt, daher die Stiege schmal und steil. Haus und Gracht sind fast immer durch einen breiten Weg getrennt, nur in wenigen Stadtteilen bespült das Wasser die Grundmauern wie in Venedig. Ganz Amsterdam ruht auf Pfählen, die tief in den Schlamm eingerammt sind. Solche Pilotierungen sieht man auch heute noch immer. Den Verkehr auf den Straßen besorgen neben behäbigen Droschken Autos, Omnibusse, elektrische Bahnen. Die Pferde der Mietwagen haben Glöckchen umgehängt. Geradezu in Unmengen findet man Radfahrer beider Geschlechter, jeden Alters vom zarten Kindesalter angefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Abgeordnetenhaus) erledigte in seiner gestrigen Sitzung zunächst die Steuervorlagen lokaler Natur und verhandelte sodann die Tabaklizenzgebühr. Hierbei hielt der Ruthene Staruch eine mehr als vierstündige Rede und erklärte u. a., wenn die anderen Nationen fortfahren würden, die Ruthenen den polnischen Machthabern auszuliefern, dann würden die Ruthenen gezwungen sein, zu den schärfsten Mitteln zu greifen, dann werde das Haus keine ruhigen Sitzungen mehr halten. Nachdem noch Abg. Lewickij gesprochen, wurde eine Resolution des Abg. Staruch, betreffend das Verbot des Tabakverkaufs an Minderjährige, abgelehnt. Hierauf referierte Abg. Licht über die Anträge, betreffend die gesetzliche Regelung der Lohnzahlungen beim Bergbau. Abg. Cingr bekämpfte die Argumente des Ausschussesberichtes, worauf die Verhandlung über diesen Gegenstand abgebrochen und die Beratung des Dringlichkeitsantrages Körner fortgesetzt wurde. Generalredner pro Berstovšek besprach im Verlaufe seiner Rede die Justizverhältnisse in Untersteiermark, wobei es zu einem scharfen Wortwechsel mit dem Abg. Markhl kam. Redner erklärte, daß er den Abg. Markhl wegen der Korruption, die er unter den Beamten verbreite, auf das tiefste verachte. Abg. Markhl erwiderte in einem Zwischenrufe, das sei unerhörte Verleumdung und eine niederträchtige Pauschalverdächtigung. (Zahlreiche Zwischenrufe und Anrufe.) Redner erklärte schließlich, er werde stets das System, wie es bei den Gerichten in Untersteiermark bestehe, bekämpfen. (Zwischenrufe bei den Deutschnationalen, Beifall bei den Slowenen.) Hierauf wurde auch diese Verhandlung abgebrochen. Abgeordneter Markhl protestierte in einer Anfrage an den Präsidenten gegen die gröblichen Beleidigungen, die Abg. Berstovšek unter dem Schutze der Immunität gegen ihn und Außenstehende in seiner Rede vorgebracht. Vizepräsident Bernertorfer erwiderte, er werde sich das stenographische Protokoll vorlegen lassen und auf Grund desselben amtshandeln. — Bei Feststellung der Tagesordnung beantragte Abg. Siengalewicz (Ruthene) die Abhebung der ersten Lesung der Wasserstraßenvorlage von der Tagesordnung. Da er diesen Antrag näher begründen wollte, wurde ihm vom Vizepräsidenten Bernertorfer, nachdem ihn dieser wiederholt ermahnt hatte, sich auf einen Antrag zu beschränken, das Wort entzogen. (Lebhafte Beifall bei den Polen.) Abg. Wüft stellte den Antrag, die erste Lesung der Wasserstraßenvorlage durch die zweite Lesung des Berichtes des Staatsangestelltenausschusses, betreffend die Kanzeleioffizianten, zu ersetzen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Wüft abgelehnt und der Vorschlag des Präsidenten angenommen, womit auch der Antrag Siengalewicz abgelehnt erschien. (Lebhafte Beifall bei den Polen und Entrüstungsrufe bei den Ruthenen.) — Nächste Sitzung heute 11 Uhr.

(Übungen der vereinigten Pionierabteilungen.) Die Übungen der vereinigten Pionierabteilungen der 28. Infanterietruppendivision finden heuer und wahrscheinlich auch in Hinkunft in Marburg statt, wohin das gesamte Übungsmaterial der Division bis 22. April überführt zu sein hat. Als Kommandant wurde Oberleutnant Rudolf Kubat des Infanterieregiments Nr. 87 bestimmt. Die Übungen beginnen Ende April und dürften bis gegen 20. Juni beendet sein, da die Truppenpioniere nach diesem Zeitpunkte zu Arbeiten im Grenzgebiete herangezogen werden sollen. Nachdem Übungen im Straßenbau, Erdarbeiten hier stattfinden, soll sich die Ausbildung in Marburg hauptsächlich auf den Wasserdienst und Brückenbau erstrecken. Die Pionierabteilung des Infanterieregiments Nr. 27 geht zur Errichtung des Übungsplatzes schon am 22. April nach Marburg ab.

(Eine neue Staatsprüfungsordnung für technische Hochschulen.) Demnächst wird eine neue Staatsprüfungsordnung für technische Hochschulen erlassen werden, welche die Ergebnisse der vor einiger Zeit von der Unterrichtsverwaltung zu diesem Zwecke einberufenen Enquete von Delegierten sämtlicher technischer Hochschulen sowie hervorragender Vertreter der Praxis bewertet und die vielseitig gewünschte Ordnung und Gleichheit im Studien- und Prüfungsgange der Hochschultechniker erzielt. Wenn auch die in der jüngsten Zeit von mancher Seite angeregte Einführung von Wahlfächern und einer obligatorischen Werkstättenpraxis in der neuen Prüfungsordnung im Hinblick auf den heute

noch nicht völlig geklärten Stand dieser Frage im Sinne der erwähnten Enqueteentschlüsse noch keine normative Berücksichtigung gefunden hat, so tragen die neuen Prüfungsbestimmungen in anderer Hinsicht den modernen Bestrebungen vollauf Rechnung, insbesondere werden zum erstenmale einheitliche Bestimmungen für die Prüfung der Elektrotechniker an sämtlichen technischen Hochschulen erlassen, während diese Materie bisher in einzelnen Hochschulen gar nicht, teils provisorisch geregelt war.

(Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält Freitag den 29. d. M. um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariates. 4.) Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten, des provisorischen Vorsitzenden und dreier Rechnungsrevisoren. 5.) Konstituierung der Ausschüsse. 6.) Wahl zweier Vertreter der Kammer bei den kommissionellen Verhandlungen wegen Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer. 7.) Wahl von Vertretern der Kammer in den Schulausschüssen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Radmannsdorf, Welbes, Gurkfeld, Töpliz-Sagor, St. Martin bei Littai und Reifnitz. 8.) Wahl eines Mitgliedstellvertreters in der Erwerbssteuerlandeskommission.

(Neue Zigaretten und Zigarren.) Für die nächste Zeit plant die Generaldirektion der k. k. Tabakregie die Ausgabe neuer Zigarettenforten, die aus inländischem Tabak hergestellt, Ersatz für die ägyptischen Zigaretten bilden werden. Die neuen Zigaretten werden zu Preisen von 6 bis 9 Heller per Stück verkauft und sowohl mit als ohne Mundstück erzeugt werden. An Qualität sollen sie die jetzt zu 6 Heller verlaufenden Ägyptischen überreffen. Von zwei neuen Zigarrenforten, die „Palmas“ und „Palmidas“ heißen werden, sind bereits die ersten Proben angefertigt worden. Die Palmas sind lange, schmale, nach deutschem Muster hergestellte und leichte Zigarren, die mit Etikettbändchen versehen werden. Der Preis dürfte mit 14 bis 16 Hellern festgesetzt werden. Eine kleinere Form derselben Qualität und Ausstattung, die „Palmidas“, wird beiläufig 12 Heller kosten. Die beiden neuen Sorten, die vornehmlich dem Geschmack des an reichsdeutsche Rauchwaren gewöhnten Konsumenten entsprechen sollen, werden erst gegen Jahreschluß auf den Markt gelangen. Zu Ostern l. J. wird auch die Fortsetzung der Kleinpackungen erfolgen, die bis Juli 1913 vollständig abgeschlossen werden sollen. Diesmal kommt die Kleinpackung billigerer Zigarettenforten, und zwar speziell der Sportzigaretten à 10 Stück, in Betracht. Auch andere Sorten werden in Kleinpackung erhältlich sein.

(Der Kinderschut- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Laibach) hält seine diesjährige Hauptversammlung heute nachmittags um 6 Uhr im hiesigen Magistratssaale ab. Der Schriftführer des Vereines Herr Landesgerichtsrat Milčinski wird in seinem Berichte auch den Standpunkt des Vereines gegenüber der im Gemeinderate in Verhandlung gestandenen Erhöhung der städtischen Almosen darlegen.

(Das Gremium der Kaufleute in Laibach) wird Sonntag den 31. d. M. um 9 Uhr vormittags im kleinen Saale des „Mestni dom“ seine ordentliche Hauptversammlung abhalten.

(Eine Geflügelausstellung) wird, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, am 30. d. M. um 11 Uhr vormittags im Garten des Hotels „Union“ eröffnet werden. Hiezu sind alle Liebhaber der Kleintiere sowie alle Korporationen und Fachleute eingeladen, die sich um den Fortschritt der Kleintierzucht im Lande interessieren. In Laibach ist eine derartige Ausstellung bisher noch nicht veranstaltet worden.

(Ein Wasserwehr mit elektrischem Mechanismus.) Das im Gruberkanal unter der Landwehrkaserne in Ausführung befindliche Wasserwehr (Schleuse) soll im Bedarfsfälle mittels elektrischen Stromes geschlossen, bezw. geöffnet werden. Bekanntlich kommt außer diesem noch ein zweites Wehr (im Hauptkanal nächst der Landeszwangsarbeitsanstalt) zur Errichtung. Beide werden bei eingetretener Wassermangel (d. i. im Sommer bei Eintritt der Dürre) geschlossen werden, um so die Morawsbewohner davor zu schützen. Da die Wehrtüren und die übrigen Bestandteile aus Eisen konstruiert sind, ist deren Mechanismus an und für sich schwerer Natur; also gehört zu dessen Handhabung auch eine elektrische Kraft, die aber selbstverständlich jährlich nur zwei- bis dreimal in Anspruch genommen werden soll.

(Von der Funkenwarte.) Gestern nachts wurden die italienischen Handelsschiffe „Indiana“ und „Oceania“ sowie der deutsche Dampfer „Scharnhorst“, der sich auf der Fahrt zwischen Genua und Neapel befand, neu gehört. Weiters wurden Funkenprüche von der spanischen Küstenstation Barcelona empfangen. Barcelona ist von Laibach 1100 Kilometer entfernt.

(Die Einweihung des Campanile von San Marco in Venedig.) Wie man uns aus Venedig mitteilt, sind der neue Campanile und die herrliche Loggetta des Sanjovino fertiggestellt. Am 25. April, am Tage des hl. Markus, des Schutzpatrons der Stadt, wird die Weihe stattfinden. Die Majestäten Italiens und viele Fürlichkeiten haben ihr Erscheinen zugesagt. Pius X. wird einen hohen Kirchenfürsten zu seiner Vertretung nach Venedig entsenden. Die Feierlichkeiten werden mit der Eröffnung der großen Internationalen Kunstausstellung, die am folgenden Tage stattfindet, zusammenreffen.

* (Fünfkronen-Falsifikate.) Seit einiger Zeit befinden sich Fünfkronenfalsifikate im Umlauf. Montag abends wurde auf der Südbahnstation ein kroatischer Arbeiter angehalten, als er bei Zahlung des Reisegeldes für einen Arbeitertransport ein Fünfkronenfalsifikat verausgabte.

— (Leichenbegängnis.) Am 25. d. M. nachmittags fand in Krainburg das Leichenbegängnis nach dem Direktor Herrn Pezdiz statt, und gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung für den Verbliebenen. Korporativ beteiligten sich daran: die Schülerschaft der Volksschulen in Krainburg und in Primskau, die Zöglinge des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums unter Führung ihrer Lehrer, Lehrerinnen und Professoren, weiters der Citalnicaveroin (mit Fahne). Vor dem Sterbehause und am offenen Grabe brachte der Citalnicamännerchor unter der Leitung des Herrn Wilko Rus ergreifende Trauerchöre zum Vortrage. — Unter anderen erwiesen dem Verstorbenen folgende Herren die letzte Ehre: die Landeseschulinspektoren Subad und Levac, Bezirkschauptmann Schittnik, geistlicher Rat Aljancic, Bezirkseschulinspektor Janezic, Landesgerichtsrat Pogacnik, Gymnasialdirektor Fajdiga, Bürgermeister Polak, Landtagsabgeordneter Pirc, Steuerinspektor Wilhelmier, Steuerwalter Ahlin, der Obmann des Verbandes der südslawischen Lehrervereine Jelenc, zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen aus dem Krainburger, Radmannsdorfer und Laibacher Schulbezirke sowie eine unabsehbare Menge von sonstigen Leidtragenden. — g.

— (Erben in Amerika gesucht.) Im Oktober 1909 ist in Rom, Territorium Alaska, in Nordamerika ein gewisser Johann Spreizer gestorben. Er hinterließ ohne letztwillige Verfügung ein Barvermögen von 145 Dollar, das sich nebst einer zum Nachlasse gehörigen Uhr samt Kette sowie einem Ringe in Verwahrung der Gewerbegeossenschaft der Bergarbeiter in Rom befindet. Die Heimatgemeinde des Genannten ist unbekannt, doch dürfte er ein Österreicher gewesen sein. Er war zirka 45 Jahre alt, hielt sich schon über 20 Jahre in Amerika auf und es soll auch dessen Schwester in Amerika weilen. Spreizer war von Beruf Koch, mittelgroß, stark und hatte dunkles Haar sowie einen Schnurrbart von gleicher Farbe. Wer auf diese Erbschaft Anspruch zu haben glaubt, hätte dies dem l. und k. österreichisch-ungarischen Konsulate in San Francisco im Wege seiner hierländischen l. k. Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. d. M. kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 19 Personen (24,70 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (unter ihnen 1 Ortsfremder), an verschiedenen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (36,84 %) und 9 Personen aus Anstalten (47,37 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Trachom 2, Rumpfs 1.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 20. d. M. wurden 71 Ochsen, 37 Kühe und 11 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 70 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 94 K, für halbfette Ochsen mit 76 bis 82 K und für magere Ochsen mit 68 bis 74 K per 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Totschlag.) Am Josefitage wurde der Bergarbeiter Josef Kofal aus Sagor, ein 20jähriger lediger Bursche, vor dem Gasthause des Anton Kragelj in Töplitz bei Sagor vom Glasmaler Johann Ranzinger ohne jedwede Ursache überfallen und mit einer Eisenstange derart auf den Kopf geschlagen, daß er blutüberströmt und bewußtlos zu Boden sank. Der Verletzte wurde zuerst ins Werkspital und am 22. d. M. ins Landesspital nach Laibach überführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

— (Ein Kind verbrannt.) Die Besitzerin Franziska Solar aus Gerecht, Gemeinde Selzach, war vorige Woche mit der Reinigung der Wiesen beschäftigt, wobei sie das dicke Gras und Reisig an Ort und Stelle verbrannte. Ihre 6 Jahre alte Tochter, die ihr hiebei behilflich war, kam dem Feuer zu nahe, ihre Kleider fingen Feuer und im Nu stand sie in hellen Flammen. Die erschrockene Mutter bemühte sich, die brennenden Kleider zu löschen, erlitt aber hiebei selbst schwere Brandwunden an beiden Händen. Das bedauernswerte Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Stunden starb.

— (Feindliche Brüder.) Der Maurergehilfe Michael Babnik wurde am 21. d. M. von seinem jüngeren Bruder, mit dem er vorher einen Streit gehabt hatte, in Dobrava überfallen und derart mißhandelt, daß er mehrfache Verletzungen erlitt.

* (Hütet die Kleinen!) Montag nachmittags spielte am Ufer des Gradascicabaches ein 3½-jähriger Musikantensohn und fiel ins Wasser. Gegen die Mutter, die das Kind aufsichtslos hatte spielen lassen, wurde die Anzeige erstattet.

* (Einen epileptischen Anfall) erlitt gestern auf der Poljanastrafe ein am Alten Markt wohnhafter Privatbeamter, wobei er sich ober dem linken Auge eine leichte Verletzung zuzog. Der bedauernswerte junge Mann wurde mit dem Rettungswagen nach Hause überführt.

* (Wegen Verbrechen des Raubes verhaftet.) Die städtische Polizei machte heute morgens einen guten Fang, indem ihr in einer Schuppe nächst dem Cobellischen Schlosse der 17jährige Arbeiter Mile Jurkovic

aus Malo polje in Kroatien in die Hände fiel. Jurkovic war am 8. Jänner l. J. in Gemeinschaft von zwei Landsleuten, mit Messer und Revolver bewaffnet, in die Barade der Tagbauarbeiter in Gottschee eingedrungen, worauf die drei Geld und sonstige Wertstücke raubten. Jurkovic' Komplizen wurden bald darauf in Fiume verhaftet und dem Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert. Der jugendliche Räuber wird heute dem Landesgerichte überstellt werden. Er leugnet die Tat.

* (Radfahrerplage.) Als Sonntag nachmittags eine Magd, vom Rathausplaz kommend, die Stritarergasse überquerte, wurde sie von einem Radfahrer mit solcher Wucht niedergedrückt, daß sie an der linken Hand einige Hautabschürfungen erlitt und ihr die Kleider zerrissen wurden.

* (Wäschebiefstahl.) Der Privatn Aloisia Trost in der Kirchengasse wurden einbruchweise aus dem Dachbodenraume verschiedene Wäschestücke gestohlen. Die Polizei ist dem Diebe bereits auf der Spur.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 10 K, ein goldenes Anhängel, eine Zwanzigkronennote und eine silberne Uhrkette.

* (Gefunden.) Eine silberne Halskette, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage, eine silberne Uhrkette mit Anhängeln, eine silberne Taschenuhr nebst solcher kurzer Kette und eine Banknote.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Pavesel, gewesener Fabrikmagazineur, 90 Jahre, Wiener Straße 25; Gregor Erz, Privater, 89 Jahre, Kadeklystraße 8; Johann Platic, Stadtmaler, 19 Jahre, Japelgasse 2; Maria Kolnik, Sieche, 12 Jahre, Kadeklystraße 11; Josef Koljak, Steinkohlenverkäufer, 20 Jahre, Johann Obadič, Eisenbahnarbeiter, 24 Jahre, Maria Sarl, Näherin, 45 Jahre, Franz Jlovbar, Kleusler, 64 Jahre, Josefina Bugelj, Kleuslerstochter, 2 Tage — alle fünf im Landesspitale.

— (Kinematograph „Ideal.“) Nur heute und morgen noch das glänzende Programm; abends das schöne Drama „Die lebende Gruft“ und die sieben Neuheiten des Nachmittagsprogrammes. Samstag „Das Todeschiff“ (Sensationsdrama). Nächste Woche aus der Ufa Nielsen-Serie „Die arme Jenny“.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Judski oder.“) Sonntag wurden vor mitteltgut besuchtem Hause zwei slovenische Einakter aufgeführt, und zwar in Uraufführung das Familiendrama „Aljubovalci“ von Homunkulus — das Pseudonym deckt einen jungen Autor, der sich schon wiederholt mit kleineren Bühnenwerken versucht hat — und die bereits auf verschiedenen heimischen Bühnen gegebene Posse „Napoleonov samovar“ vom bekannten Humoristen und Romanschriftsteller Rado Murnik. Die Fabel des Einakters „Aljubovalci“ ist folgende: Janez Stalar erschloß aus Eifersucht seine Frau und wurde deshalb zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Seine Tochter heiratete dann den Bezirksrichter eines Provinzstädtchens, Dr. Prafi, und hat mit ihm drei Kinder, deren ältestes, Jda, sich heute mit dem jungen Handelsmanne Gruden festlich verloben soll. Just am selben Tage ist Großvater Stalar's Kerkerhaft zu Ende. Die Botchaft, er beabsichtige noch heute die Familie seiner Tochter aufzusuchen, entseßelt ein richtiges Familiengewitter. Frau Prafi will, daß ihr greiser, gebrochener Vater zeitweilig in ihrer Familie eine sichere Zufluchtsstätte finde; ihr Mann, der Bezirksrichter Dr. Prafi, weist ein solches Ansuchen aus Rücksichten auf seine Reputation mit aller Schroffheit zurück, da es nicht angehe, daß ein Mörder im Hause eines Bezirksrichters aus- und einginge, und gestattet höchstens einen vorübergehenden Besuch; Jda ist auch mit aller Entschiedenheit dagegen, weil ihr der Bräutigam unverblümt erklärt hatte, er würde sich für einen solchen Fall gezwungen sehen, alle Beziehungen zum Hause Prafi abzubrechen. Da kommt der alte Stalar und mit ihm das ganze Unheil. Der bereits vergessene Fleck an der Familienehre steht dem tratschlüternen Provinznest wieder frisch vor den Augen; der Bräutigam, der, nebenbei gesagt, nur deshalb retiriert, weil er im letzten Augenblick erfahren hat, daß Jda eine zu kleine Wittigst erhalten werde, schickt einen Abjagebrief; ein Lokalblatt weiß die Heimkehr des abgestraften Großvaters in Verquickung mit der geschehenen Entlobung in entsprechende Sensation zu setzen, und damit das Maß der Schritt vor Schritt erfolgenden Entehrung der Familie Prafi voll gemacht werde, kommt plötzlich noch Lojze, der zweitälteste Sohn, mit dem verzweifelten Bekenntnis hereingeschneit, er sei wegen Diebstahls an der Schule ausgeschlossen worden. Doktor Prafi sieht seine Ehre unwiederbringlich verloren und sich und seine Angehörigen den Lästerzungen preisgegeben. Durch die Zufälligkeiten der Geschehnisse in die Enge und zur Erkenntnis getrieben, daß die wahre Ehrenhaftigkeit nicht auf den Zungen der Mitmenschen, sondern im Innern jedes Einzelnen zu suchen sei, entläßt er aller ferneren Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung und beschließt, allen Lästerzungen Trost zu bieten. Nun muß auch der Großvater bleiben, denn das gemeinsame Mißgeschick „einigt kräftiger als Stahlketten es vermöchten“ und „die Familie muß zusammenhalten und sich durch nichts auseinanderreißen lassen“. Zusammen sollen sie bleiben und zusammen der öffentlichen Meinung trotzen. Daß es ihnen mit diesem Entschlusse Ernst ist, soll alsogleich bewiesen werden: die ganze Familie Prafi, den noch nicht entführten Lojze ausgenommen, setzt sich, vermehrt um den Zimmerherren Kovac, der inzwischen mit Erfolg um Jdas Hand

angehalten hat, im hellerleuchteten Erker zur Tafel und trotz den spießbürgerlichen männlichen und weiblichen Klatschbasen. — Keine üble Idee, wenn der Autor sie richtig angepackt und das nötige Zeug für einen Dramatiker hätte. So aber rafft sich diese in dramatische Form gekleidete Novelle nirgends zu echt dramatischer Höhe auf. Die Geschehnisse stehen zueinander in einem viel zu losen Verhältnis, als daß man von einer inneren logischen Geschlossenheit sprechen könnte; sie sind zu sehr zufällig, als daß sie überzeugend wirken könnten; sie sind ziemlich gut erklügelt, aber ohne Kraft erfaßt und ohne Mark geboten. Der eigentliche Kern kommt niemals so recht zur Ausschälung, dazu ist die naturalistisch sein wollende Diktion ohne Farbe, ohne Schwung, ohne Plastik des Ausdruckes und von einer Alltäglichkeit, wie sie in einem Drama nicht aufgefunden werden darf. Die einzelnen Gedanken sind ja nicht ganz so ohne, aber die Art, wie sie gebracht werden, macht all ihre eventuelle Leuchtkraft erlöschen. Die herangezogenen Vergleiche sind in ihrer Anzuträglichkeit von der gewagtesten Kühnheit; die szenische Abfolge ist oft unvermittelt: man kommt und geht nicht nach inneren Notwendigkeiten, sondern nach Bedarf des Autors. Die eingeflochtenen Stimmungszenen ohne Worte tun ihre Wirkung. Gut ist die Idee, in die trübe Folge der Geschehnisse einigee Sonnenlicht in Gestalt eines kleinen Mädchens, der herzigen Mira, hineinzubringen. Mit Abnungen wird ohne Bedarf zu ausgiebig operiert. Die Charakterisierung der Personen reicht zwar nicht tief, ist aber im allgemeinen ausreichend durchgeführt; der Umschwung im Seelenprozeß des Helden würde freilich eine präzisere Zeichnung verlangen. Das Gesamturteil ließe sich etwa dahin zusammenfassen, daß dem Werke zwar keine literarischen oder dramatisch-künstlerischen Werte zugesprochen werden können, daß es jedoch in Anbetracht seiner lobenswerten Tendenz nach erfolgter Ausfeilung auf den ländlichen Dilettantenbühnen ganz gute Wirkungen erzielen könnte. Auf der Volksbühne wurde das Stück mit rauschendem Beifall aufgenommen. Gut ausregiert, für Provinzverhältnisse jedoch zu prunkvoll ausgestattet, wurde es in annehmbar guter Form gebracht. Herr Berovsek vom slovenischen Theater, der an diesem Abend in beiden Aufführungen gastierte, verstand es, seinen Doktor Prafi den Sympathien der Zuhörerschaft näher zu bringen, als es der Autor getan, und dem Umschwung in seinen prinzipiellen Anschauungen mehr Übergänge und somit mehr innere Wahrheit zu verleihen, was ihm bei absoluter Textsicherheit freilich noch besser gelungen wäre. Fräulein Novakova machte aus Prafi's Frau, was sie nur machen konnte. Zu Beginn versiel sie zwar in den ihr nun einmal anhaftenden Fehler tragödienhafter Getragenheit, gab sich jedoch in der Folge natürlicher und fand stellenweise recht guten Ausdruck. Sehr gut war Herr Kalar als Stalar, nur wollten der ergrante Kopf und die greisenhaft gebrochene Sprechweise nicht recht zum jugendlichen Körper passen. Gut war das Fräulein Kinska als Jda, vortrefflich die kleine zwitfchernde Mira; von den übrigen läßt sich nichts Lobendes vorbringen. — Über Murnik's „Napoleonov samovar“, das keine Posse, sondern eine auf die Bühne versetzte Feuilletonhumoreske ist, brauchen wir uns nicht weiter auszulassen. Die Wortweise und drastisch-komischen Einfälle wurden mit schallendem Gelächter und tosenden Beifallsrufen bei offener Szene quittiert, wobei sich in den Erfolg die Herren Berovsek und Kalar sowie Fräulein Erjavec teilten. Die Pause zwischen den beiden Einaktern zog sich in die Endlosigkeit einer halben Stunde, so daß der Abend erst um halb elf Uhr sein Ende fand. — c.

— (Aus der denischen Theaterkanzlei.) Morgen gelangt das spannende Schauspiel „Monna Vanna“ von Maurice Maeterlinck zur Aufführung. Die Titeltrolle liegt in den Händen des Fr. Marg. v. d. Har dt, in der Rolle des Guido Collonna tritt der Schauspieler Herr Robert Jenny zum erstenmale vor das hiesige Publikum, in den übrigen Hauptrollen sind die Herren Heim, Egerer, Fockschaner, Twerdy und Steiner beschäftigt. — Samstag verabschiedet sich das Operettenpersonal in einer Aufführung der lustigen Operette „Die Schützenliesel“ von Edmund Oxyler. Für Frau Falkenstein und Herrn Twerdy, die sich durch ihre trefflichen Leistungen vieler Beliebtheit erfreuen, werden für diesen Abend von einigen Kunstfreunden besondere Ehrungen vorbereitet. Sonntag finden die Schlußvorstellungen der heurigen Spielzeit statt. Nachmittags um 3 Uhr gelangt bei ermäßigten Preisen das Märchen für groß und klein „Rotkäppchen“ mit Fräulein Ella Schossig in der Titeltrolle zur Aufführung. Abends um halb 8 Uhr geht das Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ von Karl Köhler als Abschiedsvorstellung erstmalig in Szene. Dieses heitere anheimelnde Werk erzielt auf allen Bühnen durchschlagenden Erfolg.

— (Ein sinfonisches Konzert) wird Sonntag den 31. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ von der slovenischen Philharmonie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Talich veranstaltet werden. Hieran wirken aus Gefälligkeit mit: Herr Professor Dr. Paul Rozina aus Laibach (Tenor), Frau Anny Krampara und Herr Jan Krampara, Mitglieder des slovenischen Theaters in Laibach (Gesang) und Fräulein Hanny Haumer, Mitglied des Kurhausorchesters in Abbazia (Harfe). Vortragsordnung: 1.) Fr. Schubert: Sinfonie in C-Dur. 2.) Wienz: „Meine Mutter“; b) Hayler: „Am Mitternacht“; c) Wienz: „Volkslied“; Lieder für Tenor mit Orchesterbegleitung (Herr Prof. Dr. Paul Rozina). 3.) H. Trnecel: Phantasie über Fr. Schubert's Lieder, Harfen solo (Fräulein Hanny

Haumer). 4.) Zajc: Duett aus der Oper „Brinjski“ (Frau und Herr Krampara). 5.) U. Dvorak: Karnevalouvertüre (Orchester). Anfang um halb 8 Uhr. Eintrittskarten zu 4, 3, 2 und 1 K, Studentenkarten zu 60 h sind in der Trafik Cesarek in der Schellenburggasse und am Konzertabend an der Kasse erhältlich. — Das Konzert findet zugunsten des Unterstützungsfonds der Orchestermitglieder der „Slovenska Filharmonija“ statt; überdies ist es das Abschiedskonzert des Herrn Kapellmeisters Talich. Das musikkundliche Publikum wird hoffentlich diese beiden Umstände zu würdigen wissen und durch zahlreichem Besuch sowohl dem Orchester als auch dessen scheidendem Dirigenten für so manch gebotenen musikalischen Genuß seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck bringen, zumal sich das Programm aus lauter gediegenen Nummern zusammensetzt.

(Fünf jugierte Festspiele für Orgel) von Ignaz Gladnik, Opus 61. Preis 2 K 40 h. Verlag U. Böhm & Sohn. — Der Komponist, seit Jahren Kapellorganist und Chorleiter in Rudolfswert, hat die hiesige Orgelschule im Jahre 1879 mit sehr gutem Erfolge absolviert, sich in vielen kirchlichen Kompositionen als ein begabter und strebsamer Musiker erwiesen und gibt nun ein bedeutenderes Werk als die Frucht seiner weiteren Fortbildung heraus. Seine fünf Festspiele sind nicht strenge Fugen, sondern Phantasien im freien Präludien- und Fugenstile, meist ziemlich schwer, dafür jedoch dankbar und auf Effekt berechnet. Eine Nummer ist nach einem Liede von G. Ribar gearbeitet.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ordensverleihung.

Wien, 26. März. Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Marquis Bacquhem das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen.

Der deutsche Kaiser auf Brioni.

Brioni, 26. März. Um 11 Uhr vormittags kam die „Hohenzollern“ mit den Begleitschiffen „Kolberg“ und „Sleipner“ nördlich des Kanals von Fasana in Sicht und wurde von den entgegengesetzten Torpedobooten auf die Vertäuplätze vor Brioni geleitet. Auf der Reede hatte die Eskader, die Reserveeskader, die Kreuzer und die Torpedoschlottile, im ganzen sechs unserer neuesten und stärksten Schlachtschiffe und Kreuzer, sieben Torpedojäger, 14 Torpedoboote unter dem Kommando des Konteradmirals Grafen Lanjua Aufstellung genommen. Diese Versammlung aller zur Zeit in Ausrüstung stehenden Schiffe der Kriegsmarine bot einen imposanten herrlichen Anblick. — Die Schiffe trugen große Flaggen und leisteten dem herannahenden deutschen Kaiser im Verein mit den Küstenforts den Geschützsalut, die Schiffsbemannungen brachen in laute Hurraufe aus. Kaum war die „Hohenzollern“ vertäut, kam Erzherzog Franz Ferdinand in deutscher Admiralsuniform mit der engeren Suite an Bord der Yacht „Hohenzollern“, wo die Begrüßung stattfand, die einen besonders herzlichen Charakter trug. Bald darauf begab sich Kaiser Wilhelm mit Prinz August Wilhelm und dessen Gemahlin, der Prinzessin Viktoria Luise und der Suite in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand unter neuerlichen Salutschüssen der Schiffe ans Land, wo am Molo die Begrüßung durch die Herzogin von Hohenberg und die Kinder der erzherzoglichen Familie stattfand. Die anwesenden zahlreichen Kurgäste brachten dem deutschen Kaiser und dem Erzherzog herzliche Ovationen dar. Nach den üblichen offiziellen Meldungen begaben sich die Herrschaften in das Hotel „Carmen“, wo um 1 Uhr ein Dejeuner d'adieu stattfand, welchem außer den höchsten Herrschaften Fürst zu Fürstenberg, die beiderseitigen Suiten, Statthalter Prinz zu Hohenlohe und die Spitzen der Behörden beimohnten. Vom Speisesaale aus bot sich den Gästen eine herrliche Aussicht auf die im Kanal von Fasana liegende Flotte und die vor Brioni verankerten deutschen Schiffe. Nach dem Dejeuner wurde mit Automobilen eine Rundfahrt auf der Insel unternommen, wobei der Kaiser die Befestigungen besichtigte. Vom Leuchtturm bot sich ein herrlicher Rundblick auf das Brionische Gelände, den Kriegshafen von Pola und dessen Fortifikationen. Nach der Rückkehr in das Hotel verabschiedete sich der Kaiser in der herzlichsten Weise von Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Familie und schiffte sich samt Begleitung um halb 6 Uhr nachmittags wieder auf der „Hohenzollern“ ein, begleitet vom abermaligen Geschützsalut der vereinten Eskadern und den Hurraufen der Schiffsbemannungen, dampfte die „Hohenzollern“ gegen Süden ab.

70. Geburtstag.

Zinsbrud, 26. März. Dem Landeshauptmann Freyherrn von Rathrein sind anlässlich seines 70. Geburtstages überaus zahlreiche Glückwünsche zugekommen, darunter vom Ministerpräsidenten Grafen Stürggh und vielen anderen hohen Staats- und Landesfunktionären. Mehr als hundert Persönlichkeiten gaben gestern ihre Karten im Landhause ab.

Die Ruthenen und die Wasserstraßenvorlage.

Wien, 26. März. Der Ministerpräsident Graf Stürggh sagte den Vertretern des Ruthenenklubs zu, er werde in den Ausschussverhandlungen über die Wasserstraßenvorlage auf die bezüglichen Wünsche der Ruthenen Rücksicht nehmen und nach Osiern in Wien weitere Verhandlungen, betreffend die Errichtung einer ruthenischen Universität, einleiten. Die Ruthenen beschloßen hierauf, die erste Lesung der Wasserstraßenvorlage nicht zu verhindern und die Obstruktion in den Ausschuss zu verlegen.

Die Zentralbank der böhmischen Sparkassen.

Wien, 26. März. Wie die „Rathauskorrespondenz“ meldet, hat der Magistrat die im eigenen Hause in Wien, 1. Bezirk, Schottenring 1, etablierte Filiale der „Ustredni banka ceskych sporitelni“ (Zentralbank der böhmischen Sparkassen), da sie beim Handelsregister des k. k. Handelsgerichtes Wien lediglich die Eintragung ihrer böhmischen Firma erwirkt habe, aufgefordert, die deutsche Firmenbezeichnung „Zentralbank der böhmischen Sparkassen“ aus der äußeren Geschäftsbezeichnung binnen längstens drei Tagen zu entfernen, widrigenfalls diese Entfernung von Amts wegen verfügt würde.

Ein Lawinenunglück im Steinernen Meer.

Salzburg, 26. März. Sonntag unternahmen sechs Salzburger Touristen eine Partie ins Steinernes Meer. Infolge des eingetretenen Schneesturmes traten sie bei der Buchauer Scharte in zwei Partien zu je drei Personen den Rückweg an. Während die erste Partie unverfehrt ins Tal gelangte, wurde die zweite Partie von einer Lawine überrascht und verschüttet. Der Sparkassebeamte Kupfbaumer konnte sich nach einiger Zeit selbst herausarbeiten. Der Sparkassebeamte Matthias Moldan und der Kommiss Hans Knöbel, beide aus Salzburg, fanden den Tod.

Eine neue Quelle in Gastein.

Bad Gastein, 26. März. Anlässlich der Neuverregulierung des Wassereinlaufes in den Betrieb des Wasserkanals für die elektrischen Kraftwerke im Mühlbachgraben wurde eine neue Thermalquelle entdeckt. Die Wassertemperatur beträgt an den Austrittsstellen über 28 Grad, die Ergiebigkeit derzeit etwa zwei Sekundenliter.

Selbstmord des Direktors der ungarischen Hypothekbank.

Budapest, 26. März. Der Direktor und Börsendisponent der ungarischen Hypothekbank Szanto hat sich durch einen Revolverbeschuss entleibt. In einem hinterlassenen Schreiben gibt der Selbstmörder als Motiv seiner Tat Verluste im Bakarat-Spiel an.

Neueste telephonische Nachrichten.

Salzburg, 27. März. Bei den gestern vorgenommenen Gemeindevahlen aus dem dritten Wahlkörper siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien, und zwar wurden 2 Christlichsoziale und 3 Deutschfreiherrliche gewählt.

Prag, 27. März. Statthalter Fürst Thun ist gestern um halb 10 Uhr abends nach Wien abgereist.

Rom, 27. März. Der „Corriere d'Italia“ ist ermächtigt, die Nachricht von einer Erkrankung des Papstes als unzutreffend zu erklären. Diese Nachricht dürfte auf einen leichten Schnupfen zurückzuführen sein, den sich der Paps bei einem Wetterumschlage zuzog.

Düsseldorf, 27. März. Der Wiatiker Klene aus München ist auf der Holzheimer Heide aus einer Höhe von 100 Metern mit seinem Doppeldecker abgestürzt. Klene kam unter den Motor zu liegen, der ihm den Kopf zertrümmerte, und starb auf dem Wege ins Spital.

Paris, 27. März. Die Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung mit 536 gegen 32 Stimmen eine Wahlreform an, wonach auf je 22.500 Wähler ein Abgeordneter und auf jeden Bruchteil, wenn er 11.250 Wähler beträgt, ein weiterer Abgeordneter entfällt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	2 U. N.	744.6	17.5	SSO.	schwach	keith. bew.
	9 U. M.	44.4	12.5	NO.	mäßig	heiter
27.	7 U. F.	43.3	5.0	D.	schwach	Rebel
						0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12.4°, Normale 5.6°.

Wien, 26. März. Wettervorausage für den 27. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, unbestimmt, mild, Lokalwinde, mäßige Winde. Für das Küstengebiet: Heiter, unbestimmt, mild, Lokalwinde, mäßige Winde. Für Ungarn: Mildes und überwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Geegründet von der Krainischen Sparte 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 08'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenaufzeichnungen: Am 18. März um 0 Uhr 45 Minuten in Larent und Rocca di Papa. Bebenberichte: Am 18. März um 8 Uhr Erdstoß Abellineje. Am 23. März um 22 Uhr** 30 Minuten Erschütterung in Aquila. Bodenunruhe: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 26. März um 19 Uhr 30 Minuten III-IV3***. Am 27. März um 7 Uhr 30 Minuten II 2. Funkenstürze: Am 26. März um 19 Uhr 30 Minuten ft. Am 27. März um 7 Uhr 30 Minuten d.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30 Minuten; II „selten“ jede 4 bis 10 Minuten; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5 bis 10 Sekunden Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder zwischen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. f „Antennenstörung“, a „stark vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 23. März. Djamonja, Abgeordneter, Mostar. — Hanitan, Besizerin, Uftug. — von Lotz, Gutbesitzer; von Plekrow, Privat; Bohrijel, Holzer, Rde., Graz. — Pirnat, Berggrat, Idria. — Philippi, Kfm., Dresden. — Dr. von Bronnel, Direktionssekretär; Löwy, Weiß, Grünwald, Samel, Ladstätter, David, Brandl, Rde., Wien. — Scarpa, Beamter, Zara. — Dr. Linka, Konzipient, Marburg. — Kreijns, Sojael, Schauspieler, Ugram. — Fieze, Rde., Warnsdorf. — Eichinger, Rde., Neutirchen. — Tschmeitsch, Rde., Bordenberg.

Am 24. März. Se. Durchlaucht Fürst Lobkowitz, Prag. — Kronland, Schulleiter, Graz. — Rullich, Marcovich, Beloit, Zanini, Rfte., Trieste. — Dr. Senoa, Advokat, Ugram. — Krizmic, Kfm., Podmelec. — Finger, Schlittner, Jacago, Kämmerer, Liffanich, Deutsch, Klein, Runge, Bledy, Zwantovich, Rde., Wien. — Löwy, Rde., Berlin. — Ester, Dematio, Rde., Lemberg.

Am 25. März. Szalay, Priv.; Fürst, Fischl, Rde., Graz. — Aboen, Pfarrer, St. Georgen. — Zuchen, Kfm., Obdach. — Haud, Kfm., Innsbruck. — Lauric, Kfm., Trieste. — Link, Ritter, Holzer, Laubau, Weissenstein, Lufschig, Rde., Wien. — Fiala, Rde., Gaiba. — Mayer, Rde., Paris.

Hotel Elefant.

Am 23. März. Rambauel, Holzhandler; Berme, Kfm., Trieste. — Jornig, Kfm.; Graf, Rde., Graz. — Kveder, Rde., Gili. — Omachio, Rde., Mailand. — Trentini, Rde., Mezzolombardo. — Reim, Rde., Eger. — Mandler, Rde., Humpolec. — Löwy, Kaltenbrunner, Rde., Prag. — Riter, Stad., Feitritz. — Dr. Moritsch, k. k. Oberlandesgerichtsrat, Klagenfurt. — Dr. Haib, k. k. Professor, Marburg. — Mules, Jurist, Oberlaibach. — Kamun, Apotheker, j. Gemahlin, Saarbrücken. — Bon Hirst, Priv., Athen. — Matajo, Priv., Krainburg. — Kindl, Privatbeamter j. Gemahlin, Brunn. — Zolles, Bahnspediteur, Rudolfswert. — Klöckl, Bahnassistent j. Gemahl, Leoben. — Brettschneider, Bahninspektor; Sipper, Kfm.; Fölsbes, Oberhammer, Bulaty, Topf, Bernard, Hösch, Ehrenhaft, Weizer, Eisenwiener, Rde., Wien.

Am 24. März. Blazevic, Direktor j. Schwester, Fiume. — Funke, Direktor; Paulin, Ingenieur; Spriegl, Postk., Rde., Wien. — Bon Walluschnigg, Priv., Lichtenwald. — Staria, Prokurist, Krainburg. — Druschka, Architekt, Gottschee. — Edl, k. u. k. Fregattenleutnant; Wermerischer, Friedl, Weiß, Rde., Budapest. — Petranich, Kitalini, Rde., Trieste. — Bon Pjartenbach, Kfm., j. Gemahlin, Feldbach. — Osbalt, Kfm., Voitsch. — Gerzevid, Kfm., Dobova (Steiermark). — Dr. Blajcher, k. k. Assistent j. Gemahlin, M. Tüffer. — Pecnik, Beamter; Bintelhofer, Geschäftsführer, Ubling. — Kubato, Polier, Pola. — Bidet, Bahnberrevident, Graz.

Bei dem zu Ehren der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Schönbrunn stattgefundenen Galadiner lautete das Menu wie folgt: Potage Chantilly, Bouchées à la Périgord, Médallions de truites à la renaissance, Pièce de boeuf et selle d'agneau, Suprême de bécasses St. Hubert, Chaudfroid à la strasbourggeoise, Sorbet, Poulardes de Styrie, salade, compote, Asperges en branches, Charlotte printanière, Crème de fromage, Glaces variées, Dessert, Champagne Moët & Chandon Impérial. (1184 a)

FRANZENSBAD

Erstes Moorbad der Welt, hervorragendes Herzheilbad.

Salzquelle

ärztlich empfohlen bei chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, nach Influenza, Verdauungsschwäche, chron. Blasenkatarrh, chron. Frauenkrankheiten. (4919) 5-2

Natürliches Franzensbader Sprudelsalz ein leicht lösendes, säuretilgendes, harntreibendes, in größerer Dosis vollkommen schmerzlos abführendes Heilmittel. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.

Generalvertreter:
Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Nehmen Sie,

wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. (Eisflüssigkeit). Wir überzeugten uns selbst bei Händ- und Brustschmerzen, Halsweh, Seitenstechen u. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduzend 5 Kronen, 2 Dupend 8 Kronen 60 Feller franko. Erzeuger nur (543) 11-4

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Falk S., Gerold S. und Kother K., Lebensvoller Geschichtsunterricht, I.: Die Germanen, K 2,16; II.: Vom fränkischen Gaukönig zum römischen Kaiser, K 3,60; III., 1. Teil: Die römisch-germanische Welt des Mittelalters, K 3,—; Farrere Claude, Opium, br. K 3,60, geb. K 5,40; Federn Karl, Der Chevalier von Gramont, 2 Bde., geb. K 30,—; Feerhow F., Kursus der praktischen Astrologie, K 3,—; Felden Emil, Alles oder Nichts, K 6,—; Filet Egid von, Ein Narr des Herzens, Roman, K 4,20; Finkel Ludwig, Die Reise nach Tripstral, K 3,60; Findeisen E. F., Kaufmännische Korrespondenz, geb. K 3,—; Fischer Alexander, Zur Reform des Wasserrechtes, K 14,40; Fischer Marie Renate, Aus stillen Winkeln, geb. K 5,40; Fischer-Dückelmann Dr. Anna, Das Geschlechtsleben des Weibes, K 3,60; Fischer Dr. Guido und Wahrhofer Dr. Bernhard, Ergebnisse der gesamten Zahnheilkunde, Jahrg. II., Heft 3, K 4,82; Fiedl C., Die Photolithographie, K 2,20; Fioerike Dr. Kurt, Dalmatien und Montenegro, br. K 1,80, geb. K 3,—; Fontane Theodor, Berliner Romane, 3 Bde., geb. K 12,—; Fontane Theodor, Meine Kinderjahre, autobiographischer Roman, geb. K 6,—; Förstermann Ernst, Altsächsisches Namenbuch, II. Bd., 1. Lief., K 6,—; Förster Prof. Richard, Das Erbe der Antike, K 3,60; France Anatole, Elio, historische Miniaturen, K 3,60; France R. S., Die Welt der Pflanze, eine vollständige Botanik, geb. K 3,60; Frank Karl, Die Entwicklungstheorie im Lichte der Tatsachen, K 3,60; Fraenkel Prof. Dr. Ernst, Hygiene des Weibes, Gesundheitslehre für alle Lebensalter, geb. K 4,80; Fraenkel Dr. Manfred, Die Röntgenstrahlen in der Gynäkologie mit einem Ausblick auf ihren künftigen Wert für soziale und sexuelle Fragen, K 9,—; Frankfurter R. O., Die Geschichte der Giustiniani, geb. K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

In eine Hausapotheke, welche nirgends fehlen sollte, gehört ein Karton echter Mack's Kaiser-Borax mit reichhaltiger, interessanter Gebrauchsanweisung. Man verlange aber den echten Mack's Kaiser-Borax in zinnerberroten Schachteln zu 75 Heller. Schutzmarke: kniende Frauengestalt. (11/6e)

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

147. Borst. Logenabonn. ung. Sperritz-Abonn. ung. Nr. 59.

Morgen Donnerstag den 28. März

Donna Anna.

Schauspiel in drei Aufzügen von Maurice Maeterlinck.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende 1/4 11 Uhr.

Züchtiger Tuchreisender und Akquisiteur für Kärnten und Krain, sehr redewand, mit prima Referenzen, der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, wird für ein großes Tuchversandhaus per sofort oder ehestens akzeptiert. Offerte mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Tuchbranche T. 9“ an die Annoncen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz. 2-2

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bezw. Vaters, des Herrn

Wilhelm Strehl

Hausbesizers und Besizers des Silbernen Verdienstkreuzes

von so vielen Seiten angekommen sind, fühlen wir uns verpflichtet, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Zusbesondere danken wir dem hochwürdigem Herrn Pfarrer Dr. Hegemann für die wiederholten Besuche, sowie für den uns gespendeten Trost und Nachruf am Grabe, ferner tiefinnigsten Dank den Herren Albert u. Max Samassa, sowie der hochwohlgeborenen Frau Samassa, der hochgeborenen Frau v. Cron und Herrn Direktor Heinrich Martin, welche uns gleichfalls Trost anzusprechen geruhten, welche uns gleichfalls Dank für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden, sowie allen Mitarbeitern und jenen, welche dem teuren Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Laibach, am 27. März 1912.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 26. März 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), railway bonds (Eisenbahn-Prior.-Oblig.), and other financial instruments. Columns include 'Schlusskurs', 'Geld', and 'Ware'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 70.

Mittwoch den 27. März 1912.

(1135) 3-2 3. 2022 Konkursauschreibung. An der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache gelangt mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine Hauptlehrerstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Naturlehre als Nebenfächer zur Besetzung. Besuche sind bis 16. April 1912 beim k. k. Landeslehrerträte für Krain in Laibach einzubringen. R. I. Landeslehrerträte für Krain. Laibach, am 18. März 1912.

(1164) 3-2 3. 452 Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Lutzal gelangt eine Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 25. April 1912 hieramtlich einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. I. Bezirkslehrerträte Stein, am 17. März 1912.

(1198) Firm. 318 Rg. A II 37/1 Vpis posamezne firme. Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Kranj. Besedilo firme: M. Likozar. Obratni predmet: trgovina s špecerijami. Imetnik (I): Marija Likozar. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, oddelek III., dne 17. marca 1912.

(1031) 3-3 Firm. 282 Gen. IV 189/13 Razglas. Vpisalo se je v zadružni register pri firmi: Kmečka posojilnica in hranilnica v Cerkljah pri Kranju, registrovana zadruza z neomejenim poroštvo, da je občni zbor dne 3. marca 1912 sklenil razpust zadruge potom likvidacije, izvolil likvidatorjem Jožefa Jenkota, posestnika na Zgoranjem Beniku, in se odločil pristaviti dosedanji firmi še besedi «v likvidaciji». Upniki naj se zglase pri zadruzi. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 9. marca 1912.

(1180) L 10/11, L 11/11 6 8 Edikt. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird auf Grund der vom k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert mit Entscheidung vom 20. Jänner 1912, bzw. 9. März 1912, G. Z. Nr. I 16/12/1, bzw. Nr. I 91/12/1, erteilten Genehmigung: 1.) über Magdalena Eppich von Mitterdorf, 2.) über Gertraud Wolf von Grafenfeld Nr. 84, wegen gerichtlich erhobenen Bahnsinnes die Kuratel verhängt und ad 1.) Herr Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf, und ad 2.) Herr Max Scheschart in Grafenfeld zum Kurator bestellt. R. I. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I., am 20. März 1912.